

Einblicke ins Lexikon der Lust

„Grauenfruppe“ las im Literatur-Café Gendarmerie

BAYREUTH

Von Barbara Pittner

Die „Grauenfruppe“ – ein Druckfehler? Wohl kaum, mehr ein Versprecher. Zumal der schlichte Begriff „Frauenfruppe“ zu brav, zu bieder und zu unauffällig für die vier Literatinnen aus Wien wäre, die sich mit Lust der Sprache, dem Text und der literarischen Performance hingeben. Als Hommage an die Wiener Caféhaus-Kultur lasen sie am Sonntagvormittag zum Brunch im Literatur-Café in der Gendarmerie aus ihrem „Lexikon der Lust“ vor und buchstabierten auf amüsante Weise das „Lustalfabet“.

Lesend, singend, parodierend und dozierend, im Monolog oder als mehrstimmige Szene gaben die vier Wienerinnen vergnügliche Einblicke in die Vielfältigkeit der Welt der Erotik. Die Möglichkeiten, das Wort „Lust“ mit anderen Worten zu verbinden, scheinen für die vier Künstlerinnen unbegrenzt. Lustprinzip, Lustobjekt, Lustgewinn oder Lustmolch sind bekannt. Aber welche Bedeutung haben Begriffe wie „Lustampel“, „Lustharpyie“ oder „Lustpanne“?

Daniela Beuren, Elke Papp, Karin Seidner und Martina Sinowatz geben mit ihren Texten klare Auskunft auf diese Fragen. Mit Geschichten, Gedichten, Limericks, Dialogen oder mit kurzen, knapp gefassten Feststellungen werden die einzelnen Begriffe unmissverständlich definiert. Auch Märchen finden Eingang in dieses Sam-

melsurium erotischer Texte. Aus „Aschenputtel“ wird „Lustputtel“, und die Geschichte nimmt ein ungewöhnliches, weil emanzipiertes Ende. Lustputtel bringt die wertvollen Ballkleider ins Pfandleihhaus, „wo sie eine Menge Geld dafür bekam. Sie kaufte sich einen Rucksack, ein paar T-Shirts und zwei Jeans, ließ alles zurück und begab sich auf Weltreise“.

Ins Schwarze getroffen

Dass sie mit ihren Definitionen ins Schwarze treffen, zeigt die Reaktion des Publikums. „Man erkennt sich manchmal selbst darin wieder“, so das schmunzelnde Zugeständnis einer ZuhörerIn. Die Idee zu diesem „Nachschlagewerk“ habe sie schon seit längerem beschäftigt, erklären die Literatinnen, und die Arbeit daran zog sich über mehrere Jahre hin. Unabhängig voneinander schrieben sie die Texte, die dann zu einem großen Ganzen zusammengetragen wurden. Das „Lexikon der Lust“ entspricht dem künstlerischen Prinzip der „assoziativen Montage“ der „Grauenfruppe“.

Ein zusätzlicher reizvoller Kontrast erwächst aus der Kombination des seriösen Mediums des Lexikons mit dem assoziationsreichen Begriff der „Lust“. Seriosität und Lustgewinn schließen sich nicht aus. Das Lexikon der „Grauenfruppe“ kann, so heißt es im „Lustvorspiel“, von vorne nach hinten und von rechts nach links gelesen werden. Ganz nach Lust und Laune!